

Ekstatisch feminin

Von Ingeborg Ruthe



Alles passiert gleichzeitig in Dorothy Iannones: „My Heroine And Her Mate“. Foto: Galerie Peres Projects/Trevor Good

Jahrzehntelang wurde die feministische amerikanische Malerin Dorothy Iannone wegen ihrer erotischen Bilder von der Zensur verfolgt. Heute feiert die Kunstszene die greise Künstlerin und Wahlberlinerin wie eine Göttin. Im „Bild der Woche“ ergründet Ingeborg Ruthe die Flower-Power- Anfänge dieser Malerei.

Das digitale Zeitalter scheint Dorothy Iannone in diesem Bild von 1963 vorweggenommen zu haben, genauso wie den Anspruch der absoluten Freiheit der Kunst.

Alles passiert gleichzeitig im Bild, in dem sich die Szenen zu einem merkwürdigen Alltagspuzzle fügen, förmlich ineinander dringen, als wolle alles mit allem kopulieren: Mauerwerk und Ornament, Kopf und Maske, Pflanze und Schirm, Schaukelpferd und Flagge, Tier und Mensch – oder was man dafür halten könnte. Jede Szene wirkt so verspielt wie erotisch direkt, so sinnlich wie pop-artig, so spontan auf die Leinwand gesetzt wie mit hintergründigem Humor ausgedacht. Dabei ist doch eigentlich alles und jedes in diesen stripartigen, leuchtend bunten Farb-Arealen nur Zeichen. Ist Anspielung, aber nie etwas Konkretes. Höchstens gibt der Titel Stichpunkte: „My Heroine And Her Mate“ (Meine Heldin und ihr Macker) macht sich offenbar lustig über testosteronpralle Männer – und feiert Frauen, die sich nehmen, was *sie wollen*. Das ist die Perspektive der Emanzipierten.

Dinglich, körperlich und erotisch

Die große Tafel, schon durchs Galerie- Schaufenster zu sehen, ist eine von acht aus dem Frühwerk der 1933 in Boston/USA geborenen Wahlberlinerin seit 1976. In den 1960er-Jahren orientierte sich Iannone, die spätere jahrelange Geliebte des Schweizer Aktionskünstlers Dieter Roth, noch deutlich am Abstrakten Expressionismus. Rasch aber wandte sie sich dinglichen, körperlichen erotischen Themen zu. Reisen nach Europa und Asien verstärkten diesen eigensinnigen Stil, in dem sie intime visuelle Geschichten in lebendigen Farbstrukturen erzählte, zunehmend zur Figuration, auch zum Einsatz von Texten gelangte und noch mehr Erotik, Mystizismus und freie weiblicher Sexualität ins Spiel kamen.



Foto: BLZ/Rita Böttcher

Hier also bereitete Iannone im Geiste von Flower Power und früher Pop-Art vor, was später ihr zentrales Thema werden sollte – und ihr, wegen der freigeistigen Darstellung ekstatischer Liebe, gar den – puritanischen – Vorwurf der Pornografie und Lüsterheit einbrachte. Plus Zensur! Aber vergessen. Heute, wo Dorothy Iannone alt ist, wird sie gefeiert wie eine Göttin. So paradox geht es zu

in der Kunst.